



## Neujahrsansprache Peter Thonemann 2017

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Schwestern, liebe Brüder,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Dzewas,

Ich freue mich sehr, Sie heute zu unserem Neujahrsempfang in unserer Loge begrüßen zu dürfen. Besonders freue ich mich, sie Herr Bürgermeister Dzewas zu begrüßen. Es ist für Sie, wie auch für, uns schon zu einer lieben Tradition geworden, dass Sie persönlich unserer Loge das Grußwort der Stadt Lüdenscheid übermitteln. Für mich persönlich ist es wichtig, ich spreche auch im Sinne vieler hier anwesenden Gäste und Logenmitglieder, dass Sie, Herr Dzewas, ebenso wie wir, Solidarität den zu uns geflohenen Menschen zeigen, auch wenn sich diese Solidarität zu einer politischen Zerreißprobe entwickelt hat.

In den letzten Jahren habe ich unter anderem immer unser vergangenes Jahr und unsere Veranstaltungen Revue passieren lassen. Das soll auch so bleiben, nur möchte ich zum jetzigen Zeitpunkt meiner Rede noch intensiver auf die Kriegswirren, die Terroranschläge und die daraus resultierenden Flüchtlingsprobleme und auf die zu beklagenden Opfer der Anschläge im vergangenen Jahr eingehen, denn es fällt mir nicht leicht, einfach so zur Tagesordnung überzugehen. Ich fühle mit diesen Menschen und das sollte nicht nur für uns Freimaurer, sondern für alle eine Selbstverständlichkeit sein. Aber auch wir sind nur ein Spiegelbild der Gesellschaft und einige stehen der Flüchtlingspolitik manchmal etwas kritisch gegenüber.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, warum gebe ich diesem Thema einen besonderen Stellenwert? Ich denke, wir haben die moralische Verpflichtung uns diesem Problem zu stellen. Viele Deutsche, aus einem der reichsten Länder Europas stammend, fühlen sich „abgehängt“ (AFD-Parole), obwohl sie eigentlich keinen Grund dafür haben. Seit ca. 70 Jahren leben sie und wir in Frieden und Wohlstand. Ja, wir werden wohl etwas von unserem Wohlstand abgeben müssen, um diesen Menschen in ihrer unendlichen Not helfen zu können. Gestatten Sie mir eine rhetorische Frage, wer von uns hat bereits spürbar bemerkt, ob sein Wohlstand gemindert wurde!!!

Ehrlicherweise muss ich an dieser Stelle auch die Kehrseite der Medaille erwähnen. Ja, von diesen freiwillig und unfreiwillig zu uns gekommenen Menschen geht nicht nur Frieden aus, sondern auch Kriminalität. Der Prozentsatz ist allerdings, für manche sicherlich überraschend, gering. Trotzdem dürfen wir das nicht verschweigen, aber müssen mit Augenmaß dem entgegentreten: Nicht mit allgemeinen Phrasen oder Parolen, sondern auch mit der Zuverlässigkeit und Härte unserer Gesetze, sofern ein Fehlverhalten nachgewiesen wird. Ich denke zur Flüchtlingsfrage passt sehr gut ein Gedicht von Gioconda Belli, dass ich Ihnen vorstellen möchte.



## **NIEMAND SUCHT AUS**

*Man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus,  
und liebt doch das Land, wo man geboren wurde.  
Man sucht sich die Zeit nicht aus in der man die Welt betritt,  
aber muss Spuren in seiner Zeit hinterlassen.*

*Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.  
Niemand kann seine Augen verschließen,  
nicht seine Ohren stumm werden und sich die Hände abschneiden.*

*Es ist die Pflicht von allen zu lieben,  
ein Leben zu leben, ein Ziel zu erreichen.*

*Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus, zu dem wir die Welt betreten,  
aber gestalten können wir diese Welt, worin das Samenkorn wächst,  
das wir in uns tragen.*

Sie sehen, meine Damen und Herren, dass dieses kleine Gedicht genau die Situation widerspiegelt, die uns heute bewegen sollte. Ja, aus diesem Grund ich bekenne mich zu unserer Demokratie, mit all ihren Schwächen, trotzdem ist sie meiner Meinung nach die einzig praktikable Staatsform. Der scheidende Präsident Barak Obama drückt es in seiner Abschiedsrede vom 9.1.2017 folgendermaßen aus: „Demokratie braucht ein grundlegendes Gefühl der Solidarität – die Idee, dass wir, trotz all unserer äußerlichen Unterschiede, zusammengehören, dass wir als Einheit stehen und fallen.“

Deswegen kann ich mich nicht mit den Menschen solidarisieren, die so ichbezogen sind, dass sie darüber hinaus ihre Mitmenschlichkeit vergessen. Heute wird in Europa und nicht nur hier, durch verblendete, verführte und hasserfüllte Menschen gemordet und dafür missbrauchen sie ihre Religion. Das ist für viele Bürger nicht zu begreifen und erfüllt sie teilweise mit Wut und Ablehnung. Im schlimmsten Fall endet diese Wut in rechtsradikalen Aktionen.

Einer aber hat sich gemeldet und seine Worte gingen um die Welt. Ich spreche von Antoine Leiris, seine Frau wurde von Attentätern im Konzertsaal Bataclan erschossen. Dieser Journalist steht nun mit seinem 17 Monate alten Sohn allein da und kann dennoch ein bewegendes Bekenntnis ablegen, selbstverständlich möchte ich Ihnen das nicht vorenthalten.



## **Ich zitiere (Antoine Leiris):**

*Nein, ihr bekommt meinen Hass nicht. Wenn dieser Gott, für den ihr blind tötet, uns nach seinem Bild geschaffen hat, dann muss jede Kugel, die meine Frau getroffen hat, eine Wunde in sein Herz gerissen haben. Auf den Hass mit Wut zu antworten, würde bedeuten, derselben Ignoranz nachzugeben, die euch zu dem gemacht hat, was ihr seid. Ihr wollt, dass ich Angst habe, dass ich alle Leute mit misstrauischem Blick betrachte, dass ich meine Freiheit der Sicherheit opfere, ihr habt verloren. Der Spieler ist noch im Spiel.*

Wer so etwas trotz seiner Trauer sagen kann, ist in meinen Augen erfüllt von Liebe gegenüber seinen Mitmenschen. Dem sollten wir alle nacheifern, vielleicht kommt dann etwas mehr Mitgefühl und Ehrfurcht vor dem Leben über uns. Aus diesem Grund dürfen wir nicht den falschen Propheten nacheifern, auch wenn sie sich in unserem Freundes- oder Bekanntenkreis, oder aber was noch schlimmer ist, sich in der heutigen politischen Landschaft befinden.

Gerade wir Deutschen haben diesen Fehler schon einmal gemacht und sind den Rattenfängern ab 1930 ohne viel Widerstand hinterhergelaufen. Das macht mir Angst, wenn ich sehe, wer alles von den so ach gescheiterten Menschen, dies heute wieder tun. Hier spreche ich ganz bewusst die Mitmenschen an, die der AFD die Steigbügel halten, dies könnte zu einer Allianz des Bösen werden. Aber ich vertraue auf die Intelligenz meiner Brüder und Schwestern und die der Menschen, die gegenüber solchen Parolen widerstandsfähig sind.

Während meines Weihnachtsurlaubs in Horumersiel besuchte ich den Neujahrsempfang des Bürgermeisters von Wangerland, dabei hörte ich folgende Worte, die der Pfarrer von Schillig an die Anwesenden richtete, um sie in der richtigen Einschätzung und Bewertung der vergangenen Ereignisse des Jahres 2016 zu unterstützen.

Er war der Meinung, dass jeder, bevor er sich zu einer vorschnellen Bewertung hinreißen lässt, folgende Überlegungen beginnen sollte: „Mensch .wofür steht dein Herz wirklich, was liebst du?“ und „welche Gesinnung, welche Werte vertrittst du?“ Zum Schluss gab er den Zuhörern noch ein Wort mit, das der heimischen Landschaft entspricht, aber auch für das menschliche Verhalten gelten sollte:

**Festes Herz und weiter Horizont!**

Sie sehen, meine sehr verehrten Damen und Herren, freimaurisches Gedankengut wird überall vertreten und gelebt, auch wenn der Betreffende nicht Mitglied einer Loge ist. Trotzdem möchte ich noch einmal betonen, wie sehr diese Haltung und Ideen manche Weltereignisse(z.B. die Unabhängigkeitserklärung von 1770) beeinflusst haben.





Zum Ende meiner Rede stelle ich Ihnen jetzt, meine Damen und Herren, das vergangene öffentliche Jahr unserer Loge zum märkischem Hammer mit den verschiedensten Veranstaltungen und Ereignissen vor.

Mit diesen Veranstaltungen wollen wir unsere Ideen von Toleranz, Humanität und Brüderlichkeit vorleben und manchen Besuchern dadurch die Schwellenangst nehmen. Dass wir mit dieser Art der Öffentlichkeitsarbeit richtig liegen, beweisen die Tatsachen, dass unsere Loge zu den mitgliedsstärksten Logen gehört und wir zu unseren Veranstaltungen immer zahlreiche Gäste begrüßen durften.

Im Januar hielt unser Bruder Wolfgang Dullat einen Vortrag mit dem Thema "Die Zeit - ein zeitliches Phänomen, unterhaltsam und anschaulich wurden die Zuhörer über die mannigfachen Aspekte dieses Phänomen informiert, meiner Meinung nach könnte dieser Vortrag nach einigen Jahren, nach durchgeführter Aktualisierung wiederholt werden.

Anfang März stellte uns Dr. Winfried Noelke den Virtuosen und Komponisten Chopin vor: sein Titel lautete: „Chopin - drei Nationen und das Traumreich der Poesie“. Die Zuhörer waren sehr angetan von dem beeindruckenden Vortrag, der mit den passenden Musikbeispielen untermalt wurde.

Im Mai hielt Dr. Gerhard Hildenbrand einen hochinteressanten Vortrag über psychische Erkrankungen im Arbeitsfeld, meiner Meinung nach konnten die anwesenden Zuhörer viele Tipps und Informationen für den Alltag mitnehmen.

Im Juni zeigte uns der Schauspieler Dieter Gilde einen Lebensabschnitt von Johann Wolfgang von Goethe - sein Thema „Goethes späte Liebe“. Jeder der Anwesenden war begeistert von dem Vortrag, denn die Gedanken und die Gefühle dieses Essays waren sicherlich für alle nachvollziehbar. Ebenfalls im Juni fand wiederum unser Familientag auf der Wiehardt statt, der sich wieder großer Beliebtheit erfreute, nur der Vertrag mit dem Wettergott sollte doch intensiviert werden, denn 2017 wird dieser Familientag wieder stattfinden.

Das 2. Halbjahr begann mit Professor Dr. Nonn, er stellte den Gästen Bismarck aus der Sicht des 21. Jahrhunderts vor. Sachkundig aber auch unterhaltsam räumte Professor Nonn mit einigen Vorurteilen oder falschen Einschätzungen der Person Bismarck auf, zum Schluss des Vortrags war jedem Anwesenden klar, dass der alte Reichskanzler eine wichtige Persönlichkeit seiner Zeit, aber mit Sicherheit kein Übermensch war, der allein in der Lage gewesen ist, 1871 das vereinigte Deutschland zu gründen.



Im September konnten wir in unserer Loge den Rezipator Peter Zimmer begrüßen, zum Thema deutsche Lyrik von A bis Z stellte uns Herr Zimmer Gedichte von Rose Ausländer bis Carl Zuckmayer vor. Besonders beeindruckte, dass der Vortragende im 2. Teil seines Auftritts die Zuhörer mit Werken weiblicher Dichter bekannt machte.

Rudolf Sparing hielt mit allseits bekannter Professionalität im Oktober seinen Vortrag mit dem Thema "in vino veritas - ein Geschenk der Götter". Herr Sparing unternahm mit den interessierten Zuhörern eine literarische und kosmopolitische Reise durch die Geschichte des Weins.

Zu einem besonderen Genuss zählte im November der Vortrag mit Dr. Winfried Noelke, er stellte den Anwesenden die Missa da Requiem - eine abstrakte Oper von Giuseppe Verdi vor. Die begleitenden Worte mit den entsprechenden wundervollen Musikbeispielen verwandelten diesen Abend zu einem außergewöhnlichen Ereignis. Ebenfalls im November fand ein Novum in der Loge statt, das sich Dinner for all nannte. Der Sinn dieser Veranstaltung bestand darin, dass jeder Teilnehmer einen selbst zubereiteten Beitrag zum gemeinsamen Essen leistete. Ich muss sagen, selten habe *ich* so abwechslungsreich und lecker gespeist.

Die festlich gestalteten Tafeln, wie die festlich gekleideten Teilnehmer und last but not least die musikalischen Beiträge von Dr. Klein und Georg Neukirch gestalteten den Abend zu einem außergewöhnlichen Erlebnis, das in 2017 bestimmt wiederholt wird. Sie sehen, meine sehr verehrten Gäste, unsere Loge bemüht sich um Vielfalt, so dass bestimmt jeder Interessierte etwas nach seinem Geschmack finden kann, deshalb kann ich Ihnen nur versichern, dass wir uns auch 2017 bemühen werden, Sie mit interessanten und informativen Vorträgen zu unterhalten.

Außerdem möchte ich noch auf den 1. Dienstag in jedem Monat hinweisen, denn dann findet in unserer Loge der philosophische Gesprächskreis statt, der selbstverständlich auch für interessierte Bürger angeboten wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder, ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch einen schönen Tag in unserer Loge. Ich darf nun Herrn Bürgermeister Dzewas bitten das Grußwort der Stadt Lüdenscheid zu überbringen.

Br. Peter Thonemann, Logenmeister  
Johannisloge „Zum Märkischen Hammer“